

Boose
zur
Verde-Gallerie
ung 25. September;
Schwerbe-Anstellung
ichung 9. Oktober;
ener Gallerie
ehung 15. Oktober
endet
acht, Siegen.
ulob 3.

Verbindung.
Geisweid.
Uhr Sieppenh.
Geisweid.

pläne.
ter Eisenbahn.
Siegen nach:
6,48 (Schneidm.)
2,04, 4,5) 2.

10,17, 2, 1,50,
9,5, 0,25 (Schneid-
1,48 Röhre.
1,50, 3,36 2, 6,24,
ellug) 10,52 1,48 2,
1,50, 3,36 2, 9,05
18.

hert n. Siegen:
1,16, 3,03, 5,50 2,
Schneidm.) 10,15 2.

hert n. Siegen:
2,25 Mittags, 3,30
2,5 (Schneidm.)

hert n. Siegen:
2,25 Mittags, 3,30
2,5 (Schneidm.)

hert n. Siegen:
2,25 Mittags, 3,30
2,5 (Schneidm.)

hert n. Siegen:
2,25 Mittags, 3,30
2,5 (Schneidm.)

hert n. Siegen:
2,25 Mittags, 3,30
2,5 (Schneidm.)

hert n. Siegen:
2,25 Mittags, 3,30
2,5 (Schneidm.)

hert n. Siegen:
2,25 Mittags, 3,30
2,5 (Schneidm.)

hert n. Siegen:
2,25 Mittags, 3,30
2,5 (Schneidm.)

hert n. Siegen:
2,25 Mittags, 3,30
2,5 (Schneidm.)

hert n. Siegen:
2,25 Mittags, 3,30
2,5 (Schneidm.)

hert n. Siegen:
2,25 Mittags, 3,30
2,5 (Schneidm.)

hert n. Siegen:
2,25 Mittags, 3,30
2,5 (Schneidm.)

hert n. Siegen:
2,25 Mittags, 3,30
2,5 (Schneidm.)

hert n. Siegen:
2,25 Mittags, 3,30
2,5 (Schneidm.)

hert n. Siegen:
2,25 Mittags, 3,30
2,5 (Schneidm.)

hert n. Siegen:
2,25 Mittags, 3,30
2,5 (Schneidm.)

hert n. Siegen:
2,25 Mittags, 3,30
2,5 (Schneidm.)

hert n. Siegen:
2,25 Mittags, 3,30
2,5 (Schneidm.)

hert n. Siegen:
2,25 Mittags, 3,30
2,5 (Schneidm.)

hert n. Siegen:
2,25 Mittags, 3,30
2,5 (Schneidm.)

hert n. Siegen:
2,25 Mittags, 3,30
2,5 (Schneidm.)

hert n. Siegen:
2,25 Mittags, 3,30
2,5 (Schneidm.)

hert n. Siegen:
2,25 Mittags, 3,30
2,5 (Schneidm.)

hert n. Siegen:
2,25 Mittags, 3,30
2,5 (Schneidm.)

hert n. Siegen:
2,25 Mittags, 3,30
2,5 (Schneidm.)

hert n. Siegen:
2,25 Mittags, 3,30
2,5 (Schneidm.)

hert n. Siegen:
2,25 Mittags, 3,30
2,5 (Schneidm.)

hert n. Siegen:
2,25 Mittags, 3,30
2,5 (Schneidm.)

hert n. Siegen:
2,25 Mittags, 3,30
2,5 (Schneidm.)

hert n. Siegen:
2,25 Mittags, 3,30
2,5 (Schneidm.)

hert n. Siegen:
2,25 Mittags, 3,30
2,5 (Schneidm.)

hert n. Siegen:
2,25 Mittags, 3,30
2,5 (Schneidm.)

hert n. Siegen:
2,25 Mittags, 3,30
2,5 (Schneidm.)

hert n. Siegen:
2,25 Mittags, 3,30
2,5 (Schneidm.)

hert n. Siegen:
2,25 Mittags, 3,30
2,5 (Schneidm.)

hert n. Siegen:
2,25 Mittags, 3,30
2,5 (Schneidm.)

hert n. Siegen:
2,25 Mittags, 3,30
2,5 (Schneidm.)

hert n. Siegen:
2,25 Mittags, 3,30
2,5 (Schneidm.)

hert n. Siegen:
2,25 Mittags, 3,30
2,5 (Schneidm.)

hert n. Siegen:
2,25 Mittags, 3,30
2,5 (Schneidm.)

hert n. Siegen:
2,25 Mittags, 3,30
2,5 (Schneidm.)

hert n. Siegen:
2,25 Mittags, 3,30
2,5 (Schneidm.)

hert n. Siegen:
2,25 Mittags, 3,30
2,5 (Schneidm.)

hert n. Siegen:
2,25 Mittags, 3,30
2,5 (Schneidm.)

hert n. Siegen:
2,25 Mittags, 3,30
2,5 (Schneidm.)

hert n. Siegen:
2,25 Mittags, 3,30
2,5 (Schneidm.)



11. Jahrgang.
Erscheint
Montag, Mittwoch
und
Freitag.

Organ für die landwirthschaftlichen und gewerblichen Interessen des Siegerlandes und benachbarter Kreise.

Preis
in der Expedition:
mit Sonntagsbl. 1,50,
ohne 1,25,
per Post gleiche Preise
pro Quartal.
Jahres 10 Pf. d. 1 sp. 3.

Nr. 115. Fernsprech-Nr. 143. Siegen, Montag, 30. September 1895.

Neubestellungen

auf die „Sieg-Lahn-Zeitung“ pro 4. Quartal 1895 werden von der Post, der Expedition und den Boten entgegengenommen. Preis in der Expedition und bei der Post: 1 M. 50 Pfg. mit „Illustriertem Sonntagsblatt“ und landwirthschaftl. Beilage, 1 M. 25 Pfg. ohne „Illustriertes Sonntagsblatt“, jedoch mit der landwirthschaftlichen Beilage.

Die Thronfolge in Braunschweig.

Aus Braunschweig wird uns geschrieben:
t. Es ist hier zu Lande Sitte geworden, von Zeit zu Zeit die „Thronfolge-Frage“ auf's Tapet zu bringen oder vielmehr zu konstatiren, denn in Wahrheit liegt eine dringende Frage weder vor, noch ist ein Anlaß zu erwarten, der sie aufwerfen könnte. Der Umstand, weshalb sich hier zur Zeit solche Leute — nicht etwa die Majorität der Bevölkerung des Herzogthums — über jene Frage die Köpfe zerbrechen, liegt in der Ankündigung, der älteste Sohn des Herzogs von Kumberland, Prinz Georg Wilhelm, der am 18. Oktober 15 Jahre alt wird, solle durch dreijährigen Aufenthalt in Deutschland soweit nationalisiert werden, daß er sich alsdann bei seiner Mündigwerdung zur Übernahme der Regierung qualifizire.
Man belächelt solchen Unsinn, es so darzustellen, als wenn dieser Moment von der überwiegenden Majorität des braunschweigischen Volkes mit Sehnsucht und Freude erwartet werde. Diese Vorstellung entspricht nicht den Thatsachen. Zwar es ist es hier wie in allen Ländern mit ähnlicher Entwicklung eine Anzahl Unzufriedener, die sich mit den neu geschaffenen Verhältnissen nicht befreunden können oder wollen; auch hat der Prinzregent in einem nicht geringen Theile der Bevölkerung aus mancherlei Gründen nicht die Popularität erlangt, der die Liebe zu einem nicht angekommenen Herrscher zu entkeimen pflegt. Aber es ist doch, sich in einem gewaltigen Irrthum befinden oder — die Dinge abschüssig auf den Kopf stellen, wenn man sich ansieht, aus jenen Thatsachen für die Thronfolge der Kumberlands Kapital zu schlagen. Wollte man den Versuch machen, die Bevölkerung des Herzogthums vor die Wahl zu stellen, ob sie das Fortbestehen des jetzigen „Provisoriums“ oder die welfische Thronfolge wolle, sicherlich würde die Abstimmung kein Votum für den Sohn des entthronten Hannoveraners ergeben. Aber es handelt sich hier nicht nur um die Wünsche und Gefühle der Bevölkerung Braunschweigs, sondern der ganz Deutschlands. Zu der fünfundsiebenzigjährigen Jubelfeier, welche wir feiern begehren, will es schlecht posiren, wenn von der Thronfolge eines Fürstengeschlechtes gesprochen wird, dessen ganze Geschichte ein Protest gegen Deutschlands aufstrebende Entwicklung ist.
Freilich, wenn jene Optimisten oder was sie sonst sein mögen, Recht haben, dann wird sich in der Gestaltung der Wahlen jht „Alles, alles werden.“ Der welfische Prinz soll auf eine deutsche Beherrschung gesichtet und in dreijähriger Dienstzeit für die Thronkandidatur gedrillt werden. Wer kühler denkt, wird sich freilich

sagen, daß diese drei Jahre nicht auszulassen vermögen, was Erziehung, Vererbung und eine Jahrhundert lange Geschichte in die Seele des Prinzen eingegraben haben.
Wir erwähnten bereits, daß eine merkwürdige Unzufriedenheit mit dem so plötzlich für unhaltbar empfundenen Provisorium hier zu Lande gar nicht zu spüren ist. Aber sie könnte in weiteren Volkstheilen leicht künstlich erzeugt werden, sobald die Thronfolgefrage, wie dies jetzt geschieht, zur ständigen Discussion gestellt wird. Es ist deshalb ein dringendes Gebot, daß von berufener Seite ein kategorisches Dementi gegenüber den ganzen Argumentationen und Agitationen erfolge, mit denen man die öffentliche Meinung in Deutschland zu erregen sucht. Denn daß an maßgebender Stelle ein solches Dementi ausgesprochen werden kann, einen Theil der Entwicklung der letzten drei Jahrzehnte zu revidiren, das wird kaum irgend Jemand anzunehmen geneigt sein.
Niemand kann aus seiner Haut heraus und wenn er von dem besten Willen zu diesem Akt der Selbstentäußerung besetzt wäre. Ein Wille auf dem braunschweigischen Thron würde nicht nur auf die nationale Entwicklung des Landes hemmend und schädigend einwirken, sondern auch die langsam aber sicher hinschwindende welfische Agitation in Hannover zu neuem Leben erwecken lassen. Daß ein so mächtiges Staatsgebilde wie das Deutsche Reich die Hand dazu bieten soll, sich dergestalt selbst zu schwächen, sich selbst Steine in den Weg zu werfen, der Gedanke ist so abentheuerlich, daß es bedauerlich erscheint, ihn überhaupt widerlegen zu müssen. Solange Fragen wie die, ob der Braunschweigische Thron für die Welfen freigegeben werden soll oder ob ein deutsch-feindlicher Russenprinz zur Thronfolge in Oldenburg zugelassen werden kann, bei uns überhaupt noch — und sei es auch rein akademisch — erörtert werden, solange können wir uns noch nicht rühmen, im Vollbesitz der Grundgesetze unserer reichthümlichen nationalen Entwicklung zu sein. An den Leuten freilich, welche aus blaffer Theorietreue oder aus anderen noch weniger entschuldigen Gründen Fragen aufwerfen, die dem Vaterland des deutschen Reiches schmerzhaft zuwiderlaufen, an den Leuten ist jene nationale Entwicklung wirkungslos vorbeigegangen. Auf diese Leute trifft das in ihrer Verallgemeinerung sonst sicher mehr geläufige als wahre Wort zu: die Geschichte lehrt uns nur das Eine, daß sie die Menschen nie etwas lehrt.

A la lanterne!

(Von unserem Pariser Korrespondenten.)
Paris, 28. September.
Noch ist der Ruf: „An die Laternen!“ nicht vernommen worden, aber was nicht ist, kann noch werden. Es braucht der See und will sein Opfer haben. Die Madagaskar-Expedition hat ihren Gipfel erreicht und man schadet auf den „Schuldigen“ oder wie man hier zu Lande sagt, den „Verdrähten“, um ihn zwar nicht mehr an die nächste Laterne zu knüpfen — dazu ist man schon zu zivilisiert — aber doch jenen Trübsal zu versehen, der den Verdrähten und Verlorenen nöthigt, vorzeitig seine Karriere zu unterbrechen.

Wer ist der Schuldige? Die verschiedenen Bemühungen, diese Frage zu Gunsten des lieben Jhs und zu Ungunsten des lieben Nebenmenschen zu beantworten, müssen auf den Unbetheiligten einen grotesk-lächerlichen, auf den der französischen Verhältnisse Unkundigen einen abentheuerlichen Eindruck machen. Der Kriegsminister klagt den Marineminister und dieser den Kriegsminister an. Zugleich aber sind beide „zur Sicherheit“ bemüht, Steine auf den früheren Kriegsminister General Mercier zu werfen. Da dieser aber wenig geneigt ist, den Sündenbock zu spielen, benimmt er als den in Wahrheit Schuldigen den früheren Marineminister, d. h. den jetzigen Präsidenten der Republik, Herrn Faure. Kommt nun hinzu, daß die Kammeropposition sich an den verantwortlichen Leiter der Politik, den Ministerpräsidenten Ribot hält, so sieht man, daß von den französischen Machthabern eigentlich Alles für die — Laternen reif ist. Der Krieg verschlingt die Beuten“, nämlich der Krieg mit Madagaskar.
A la lanterne! Dieser ins Moderne überseht: Fort mit dem Ministerium! Laut der Ruf wird in der That nicht mehr lange auf sich warten lassen. Ein halbes Duzend Interpellationen über die Madagaskarfrage sind bereits angekündigt und bis die Bedrohungen sich über die „Schuldfrage“ gereinigt haben, dürfte das Duzend voll sein. Wer wird davon glauben müssen? Der Minister des Krieges oder der Marine, keiner von Beiden oder alle Beide oder endlich noch dazu der Ministerpräsident selber? Der Umfang dieser Hetalombe dürfte lebhaft von dem Fortgang der Madagaskar-Expedition abhängen. Für diese aber sind die Aussichten noch mehr als unglücklich. Aus dem Spaziergang nach Antananarivo ist ein Waden durch unwegsame Sümpfe, aus dem letzten Kampf mit den Hovas ein mörderisches Ringen mit dem unbefiegbarsten Feind geworden. Und geht den Fall, daß die „fliegende Colonne“, deren Vorräthen ihren Namen nicht rechtfertigt, glücklich die Hauptstadt, von der sie vielleicht nur die Trümmer vorfindet, erreicht, was ist damit geschehen? Was geschieht mit den übrigen Truppen, die in jüdischwanigen Sümpfen kampieren? Und was nützt den Franzosen der Besitz von Antananarivo, da doch die Macht der Hovas noch ungebrochen ist, und diese sich halten werden, einen Kampf aufzunehmen, der vor dem für Europäer unerträglichsten Klima und dessen verheerenden Krankheiten weit wirkungsvoller und radikaler geführt wird?
Diese Anfragen und Anklagen werden in kurzem dem zitternden Ministerium laut und bedrohlich in die Ohren klingen, und es wird das ganze sprichwörtliche Glück des Ministerpräsidenten dazu gehören, um dem Sturme siegreich Stand zu halten. Muß man sich doch daran erinnern, wie der einst so populäre und beliebte Jules Ferry nach dem Scheitern seiner großen Expedition nach Tongking im Jahre 1885 so zu sagen im Handumdrehen als Vaterlandsverräter verurtheilt und als „Lafontaine“ in die Nacht erklärt wurde. Wie Ferry damals persönlich das hüben mußte, was eigentlich die Schuld der ausführenden Beamten, sowohl vom Civil wie vom Heer und von der Flotte war, so wird man auch diesmal ein Opfer herausgreifen. Bietet doch die Situation Analogien genug. Auch damals war Alles mit dem bekannten französischen

Ungarn.

Erzählung von F. Arnesfeld.
15.
Henry Wyndalls Wunsch sollte für den Augenblick nur theilweise in Erfüllung gehen; Sabine Clemens hätte sich wohl, irgend jemand einen Einblick in den ebenso schlaun wie abentheuerlichen Plan zu gestatten, den sie entworfen hatte, um Ebell zu vernichten und Eritas Person und Vermögen ihrem Bruder zu verschaffen; der Mund dieses, ihres einzigen Mitwissers, war aber verstummt für immer.
Frau Clemens war allerdings von der Polizei als stark verdächtig verhaftet worden, sie mußte jedoch sehr bald wieder in Freiheit gesetzt werden, denn es war ihr keine That nachzuweisen, zu deren Abhandlung das Gesetz die Befugniß besitzt. Mit der ihr eigenen Schlange wandtheit drehte sie sozart den Spieß um. Sie schrieb an Erika einen Brief, in welchem sie sich bitter über die ihr zu theil gewordene Behandlung beklagte und sich als das Opfer ihrer Freundschaft und Hingebung für sie hinstellte. Sie bedauerte den Irrthum, in welchem sie und Erika befangen gewesen, gebrauchte aber dabei Wendungen und machte Andeutungen, die schlaun berechnet waren, das Herz der jungen Frau von neuem mit Zweifel und Mißtrauen zu erfüllen.
Der Brief verfiel in allen Theilen die davon erwartete Wirkung. Eritas Ruhe war nicht wieder zu stören, ihr Vertrauen zu ihrem Gatten nicht nochmals zu erschüttern. Auf seinen Rath würdigte sie Sabine keinen Antwort, und wiederholte Versuche einer Annäherung hatten den gleichen Erfolg. Zuletzt theilte sie ihr mit, daß sie ihre Kinder von Berlin abgeholt habe und mit diesen ins Ausland gegangen sei, wie ihr Deutschland, wo sie so trübe Erfahrungen zu machen gehabt, gründlich verleidet worden wäre.
Ebell und Erika fanden diese Zuschrift erst, als sie nach Verlauf einiger Wochen nach Berlin zurückkehrten; so lange hatten sie sich in Hamburg aufgehalten, wohin sie mit den Freunden am Tage nach Eritas wunderbarer Rettung von Cuxhaven übersiedelt waren.
Hier wurde, nachdem allen Formalitäten genügt war, Henrys

und Lucys Verbindung durch den amerikanischen Konsul vollzogen und darauf durch einen deutschen Prediger kirchlich geweiht. Wenige Tage später trat das junge Paar von Cuxhaven aus die Reise zunächst nach England und von dort nach Amerika an.
Ein eigenhümliches Spiel des Zufalls hatte es gefügt, daß es wiederum die Victoria war, welche ihrer Aufnahme gewärtig segelfertig im Hafen lag. Dismal hinderte sie kein Nebel am Auslaufen. Es war ein frischer, klarer Morgenmorgen. Vom blauen herbstlichen Himmel fanbte die Morgenröthe ihre goldenen Strahlen lebend und erquickend auf die Reisenden, welche in Mantel und Kappen gehüllt, über die sich weit ins Meer erstreckende Landungsbrücke schritten, um sich auf das Schiff zu begeben. Henry Wyndall und seine Neutvermählte waren unter ihnen, aber auch Ebell und Erika, welche die Freunde erst im letzten Augenblicke verlassen wollten. Sie meinten einander noch sehr viel zu sagen zu haben, und nun standen sie doch schweigend auf dem Verdeck und blickten hinaus zu jener Stelle, von welcher Wyndall Erika vom verzeuften Sprunge in die Tiefe zurückgerissen, während neben ihr Hans Forbach in den Wellen versunken war.
Erika hob endlich das vom frischen Morgenwinde lieblich gedöhlte Antlitz zu Henry Wyndall auf und sagte leise: „Henry, noch einmal an dieser Stelle danke ich Ihnen für dieses Leben, das mir werthlos schien, und das für mich nun einen so herrlichen, so beglückenden Inhalt hat.“
„Sie haben mir nichts zu danken“, erwiderte der Amerikaner, „und doch danken Sie, danken wie alle der mächtigen, erhabenen Hand, die uns aus Wirbel und Nebel zum Lichte geführt hat. Ist's so recht?“ wandte er sich an seine Frau, die ihm freundlich zunickte und ihm die Hand reichte. „Meine Erlöserin!“ murmelte er.
Das erste Glockenzeichen ertönte.
„Wir müssen scheiden“, sagte Paul Ebell und zerdrückte eine Thräne in den blonden Wimpern.
„Wenn Menschen auseinandergehen, dann sprechen sie: auf Wiedersehen“, flüsterte Lucy und sank in die Arme ihres Vaters. „Lebe wohl, Paul, wer sich gefunden hat wie wir, wer miteinander gelitten und getragen, gekämpft und gegiegt hat wie wir, solche Menschen können einander nicht wieder verloren gehen, selbst wenn sie nicht eines Blutes wären wie wir. Getrennt durch das Weltmeer, umschlingten uns doch feste Bande und —“

„Wir kommen wieder“, vollendete Henry den Satz. „Die deutsche Luft hat doch eine ganz besondere Anziehungskraft; wer sie einmal geathmet, den zieht es immer wieder zu ihr zurück.“
„Doch räumen!“ hieß es jetzt. Die Verwandten tauschten noch einmal Küsse, Umarmungen, Händedrucke, dann führte Paul seine Gattin über die Landungsbrücke zurück. Bald darauf rasselten die Ketten, dampfte der Schlot, das schon gebaute Schiff schob mit anmuthigen Bewegungen in See.
Arm in Arm, die Blicke auf das dahingleitende Schiff gerichtet, standen Paul und Erika auf der Reede; er schwang den Hut, sie ließ das Taschentuch im Winde flattern; vom Schiffe aus empfingen sie dieselben Zeichen und tauschten sie aus, bis der Dampfer sich so weit entfernt hatte, daß keine Gestalt hüben wie drüben noch zu erblicken war; sie verabschiedeten aber auf ihrem Plage, bis das Schiff nur noch als winziger Punkt am Horizonte schwamm.
„Komm“, sagte Ebell, den Arm seiner Frau fester in den feinenen Legend, „nun beginnt unser Leben zu zueien.“
„Ach, Paul“, entgegnete sie, lieblich und verschämt erröthend, „es scheint mir wie ein Unrecht gegen Lucy und Henry, aber es hat für mich etwas unsäglich Beglückendes, jetzt allein, ganz allein mit Dir zu sein.“
„Ich meine, es geht den beiden, die dort dem Ocean zugefeln, nichts anders“, versetzte Paul mit schelmischem Räuseln; „wir wollen uns keine Skrupel über Empfindungen machen, die natürlich sind. Ich führe dich nun zum zweitenmal heim, meine Geliebte, mein Weib, und wir bleiben bei einander, bis der Tod uns scheidet!“ Seine Stimme bebte jetzt in tiefer Hingebung.
„Heim, heim, nach unserm Hause!“ seufzte Erika aus tiefer Brust. „O, ich habe dieses Glück nicht verdient; Du bist zu gütig, zu mild gegen mich.“
„Still, still!“ Ebell's Stimme klang weich und mild und doch wie ein Befehl. „Laß die Vergangenheit ruhen! Zu neuen Ufern winkt ein neuer Tag!“
Es war wirklich, als habe Ebell sein junges Weib erst jetzt heimgeführt, als er am nächsten Tage mit Erika in der Villa an der Hubertus-Allee im Grunewald bei Berlin eintraf. Festlich geschmückt war das stattliche Haus vom Dach bis zum Keller, Herbstblumen, wohin das Auge blickte, als Gairlanden und Sträuße, in Töpfen und Kübeln, in Vasen und Schalen. Dabei hatte die

Reichthum, ohne Plan und Überlegung, ohne genügende Vorbereitung mit dem begehrtesten Auf: au Tonkin! wie ist mit der Parole: à Madagascar! in Angriff genommen worden. Die natürliche Folge war denn auch damals wie heute ein völliger Fehlschlag. Aber ebenso wie man damals Tonkin nicht aufgab und zwar, wie in der Kammer offen eingestanden wurde, „puisque l'honneur du drapeau est engagé“, so wird man auch weiter und weiter der Madagascar-gloire blutige Opfer bringen, „weil die Föhnenehre engagiert ist.“

Nichts kann uns mehr rath sein. Für die Ruhe und den Frieden Europas ist es nur vorthellhaft, wenn der französische Thronerbgänger sich in fremden Erdtheilen Luft macht. Trotz aller während der letzten Menschenalter erlittenen Niederlagen und Fehlschlägen ist die Beweglichkeit, der Expansionstrieb des altgalloischen Geistes noch immer so groß geblieben, daß er sich innerhalb seiner vier Pfähle nicht begnügen kann und will. Wird ihm in Europa ein kräftiger Riegel vorgeschoben, so strebt er über die See hinaus ins Weite. Wir sind die Zeugen, den Franzosen selbst etwaloige Erfolge auf Madagascar zu misgönnen. Können die Franzosen hierin und in dem schier unermesslichen Glück, von dem Beherrscher aller Reichen gnädigst zu unterthänigstem Gehorsam zugelassen zu werden, ihre Seligkeit finden: Deutschland hat im Gegenseitz zu England nichts dagegen, daß sie nach ihrer Fugor selig werden.

Tagesnachrichten.

Berlin, 28. Sept. Der Kaiser hat bestimmt, daß die Enthüllung des Denkmals für die Kaiserin Augusta auf dem Opernplatze hier am 21. October stattfinden soll. — Bei der heutigen Leichenfeier für Geh. Obermedicinalrath v. Bardeleben ließ sich der Kaiser durch den Generalarzt Dr. Reuthold vertreten, der einen Kranz mit weißer Schleife niederlegte. Minister Dr. Vosse wohnte mit einer Anzahl Geheimräthe der Feier bei. Fast die gesamte wissenschaftliche Welt Berlins war anwesend. — Der Kaiser geht bis Mitte nächster Woche in Rominen zu bleiben und sich von da nach Subertusstock zu begeben, von wo er eine Reise nach Schloß Urville antritt. Etwa am 20. October dürfte der Kaiser wieder in Potsdam eintreffen. — Von der Kaiserin ging an den Kronerz für innere Mission zu Händen des Wirklichen Oberkonsistorialraths Dr. Weiß aus Gumburg folgendes Antworttelegramm ein: „Dem Vorstande des 28. Kongresses für innere Mission spreche ich Meinen herzlichsten Dank für das Begrüßungstelegramm aus und wünsche Ihnen Beratungen reichen Segen und Erfolg. Auguste Viktoria.“

Berlin, 26. Sept. Anlässlich des 50. Geburtstages des Herzogs von Cumberland, 21. September, hatte der welfische Turnverein „Sachsenroß“ zu Hannover eine Feier veranstaltet, welche deutlich genug die Gesinnungen kennzeichnete, von denen die Welfen gegenüber den bestehenden staatsrechtlichen Verhältnissen im deutschen Reich erfüllt sind. Wüde Proteste gegen die „Vergewaltigung“ im Jahre 1866 wechselten mit Beschimpfungen Preußens ab. Wir verzichteten auf eine Wiedergabe derselben, aber nicht auf einen Hinweis darauf, daß jene „Feier“ in Hannover auf den Tag mit dem vielbesprochenen Artikel der Braunschw. Landeszeitung zusammentraf, der die Thronnachfolge des Sohnes des Herzogs von Cumberland in Braunschweig besprach. Es bedarf wohl keiner Erörterung, daß die Herren, welche in Hannover Detartiges leisteten, in der Thronbesteigung des Prinzen Georg Wilhelm in Braunschweig einen verstärkten Anreiz und einen neuen Stützpunkt für ihre unterwühlende Thätigkeit finden würden.

Berlin, 27. Sept. Reichskanzler Fürst Hohenlohe hat an den italienischen Ministerpräsidenten Herrn Crispi eine in sehr warmen Worten abgefaßte Depesche gerichtet, worin er seine Glückwünsche zu dem glänzenden Verlauf und großen Erfolg der in der italienischen Hauptstadt eben abgehaltenen patriotischen Festlichkeiten ausdrückt. — Nach Meldungen aus Friedrichsruh ist das Besinden des Fürsten Bismarck ein anhaltend gutes. Er unternimmt bei dem vorherrschend guten Wetter täglich Ausflüge zu Pferd und Wagen. Die bestimmte Absicht des Fürsten, in diesem Jahre das Grab seiner Gemahlin in Vargin zu besuchen, scheitert an dem dringlichen Abgange des Reichsarztes Dr. med. Eisenberg, welcher in Vertretung des Professors Schweninger dem Fürsten Bismarck zugeordnet ist. — Zur Degradation und einer Freiheitsstrafe verurtheilt wurde der „D. Z.“ zufolge ein Avancierter eines Thorer Regiments, weil er sich während seines Urlaubs in Berlin in Uniform an einer sozialdemokratischen Protestkundgebung gegen die Sedanfeier betheiligt hatte.

Potsdam, 28. Sept. Auf Jagdschloß Glienicke fand heute Mittag die Taufe des jüngst geborenen Sohnes des Prinzen Friedrich Leopold statt. Den Taufact vollzog der Hofprediger Diander unter Assistenz des Ortspastors Ridenbeck. Die Gesänge trug der Militärkirchchor der Garnisonkirche zu Potsdam vor. Der Taufling erhielt die Namen Franz Joseph Ernst Patrik Friedrich Leopold. Nach der Taufe fand eine Tafel von 17 Gedecken statt. General-Feldmarschall v. Mumenthal war in Vertretung des Kaisers, Generaloberst v. Löw in Vertretung des Kaisers von Österreich erschienen.

Flensburg, 27. Sept. Die Kaiserin hielt heute der Stadt Flensburg einen Besuch ab, bei welchem Allerhöchstdieselbe das neuerrichtete Offizierkasino ihres Füsilierregiments Königin (Schleswig-Holsteinisches) Nr. 86 besichtigte und der Einsegnungszeremonie zweier Schwestern in der Diakonissenanstalt beizuohnte. Die Rückfahrt Ihrer Majestät nach Glücksburg erfolgte um 1 Uhr.

Memel, 28. Sept. Einer schweren Grenzverletzung haben sich auf der Ostsee bei Rimmerfalt russische Zollbeamten von einem russischen Zollkutter an 4 Fischern aus Siegen zu schulden kommen

alte Katharine, welche die Heimkehrenden weinend und jubelnd zugleich empfing, den seinen Lach gehabt, diese Auszeichnung allein zu besorgen und keinem Menschen etwas vom Tage und der Stunde des Eintreffens der Herrschaft zu verrathen. Sie hatte begriffen, daß die Rückkehr der jungen Frau sich ganz in der Stille vollziehen müsse.

Ganz in der Stille lebte sich denn auch Erika wieder in die sie beglückenden Pflichten der Hausfrau ein, jede Verührung mit der Außenwelt vermeidend. Ebel lebte dagegen mit erneuter Frische und Thakraft zu seinen Arbeiten zurück, und bald verspürte man in den Unternehmungen den belebenden Hauch seines Geistes; ein frischer Zug war hineingekommen.

In dieser Thätigkeit und in der damit verbundenen steten Verührung mit der Außenwelt fand er auch eine Brücke zu einem anregenden geselligen Verkehr, der sich allmählich für ihn und Erika erschloß. Man hatte vielerlei und wunderliche Dinge über das Ehepaar und das Verschwinden der jungen Frau gefabelt, aber ihre Wiedererscheinung und das Glück der Weiden, dem auch der Abschiedsbrief nichts nachzusetzen vermochte, daß es nur äußerer Schcin sei, widerlegte alle Gerüchte. Wer aber doch noch zweifelte, den belehrte Erika's liebreizende Erscheinung eines Bessern. Diese Stirn, diese Augen, dieser Mund konnten nicht lügen, sie waren der Inbegriff der Reinheit und Güte. Da Ebel zudem allen Anzupfungen gegenüber ein kluges, maßvolles Schweigen bewachte, in seinen Unternehmungen von Erfolg gekrönt war und in seinem Hause den liebenswürdigen, gottfreien Wirth zu machen verstand, verflummten bald alle Nachreden. Man vergift schnell, wenn Leute glücklich, reich und annehmlich sind, selbst wenn schwerere Dinge gegen sie vorliegen als die, welche der irregeleiteten jungen Frau in Wahrheit nachzusagen waren. (Schluß folgt.)

lassen. Letztere gingen etwa 2 km vom Lande in einem Boote ihrem Gewerbe nach. Pöblich näherte sich ein mit 8 Mann besetztes russisches Zollboot und überannte das Fischerboot. Unter Bedrohung mit Waffen mußten sich die Fischer eine Durchsuchung ihres Bootes gefallen lassen. Da der Vorfall sich auf deutschem Gebiet ereignete, herrschte große Entrüstung. Das Fischerboot ist durch den Zusammenstoß stark beschädigt.

Leipzig, 28. Sept. Bezüglich des Kölner Spionenfanges erzählt die „Leipziger Gerichtszeitung“ aus absolut zuverlässiger Quelle, daß der von Kriminalkommissar Tausch in Köln verhaftete Franzose der Vertreter eines weltbekannten deutschen Establishments (Krupp) war, der aber in Paris lebte und der politischen Polizei schon seit langer Zeit verdächtig war wegen der vielfachen Beziehungen, die er in geheimnißvoller Weise mit Personen in Köln, Berlin u. s. w. unterhielt. Seine Verhaftung erfolgte, als er am 18. ds. von Paris nach Berlin kam. Die mit ihm verhaftete Frauensperson ist eine Deutsche. Außerdem wurden noch vier weitere Verhaftungen in Berlin, Ostern und Magdeburg vorgenommen.

Luxemburg, 26. Sept. Die Wiederaufnahme der Redemtoristen im deutschen Reich hat recht günstige Ergebnisse für Luxemburg im Gefolge gehabt, indem ein beträchtlicher Theil der hochwichtigen Väter, die die frühere Ausschließung aus dem Reich uns zugeführt hatte, das Land wieder verlassen hat. Niemand sieht man sie wieder in die Stätten ihrer vormaligen Wirksamkeit einziehen, und wenn man sich etwa in Deutschland über ihre Rückkehr freuen sollte, so ruft diese Freude hier nicht die geringste Mißgunst hervor. Gewisse Herren dieses Ordens haben hier in der Kunst der Geschlechtsproben so hervorragenden Könnens abgelegt, daß jede Herabminderung des Personalbestandes hierlands ein Aufatmen der Erleichterung auf der Bank der Erben im Gefolge hat. Wenn die luxemburgische Regierung ihrer Pflicht bewußt gewesen wäre, so hätte sie die Redemptoristen angesichts ihres ärgerniserregenden Verhaltens längst als Ausländer ausgewiesen, was Verfassung und Gesetz ihr nicht allein gestatteten, sondern vorschrieben. Aber sie fürchtete sich vor dem Jörn der Hockepläne und drückte um des lieben Friedens willen beide Augen zu. Nur der frühere Staatsminister Thilges fand den Muth der Pflichterfüllung und gedachte der Landesverfassung die gefährdende Aktion zu verstopfen, ließ jedoch auf Widerstand bei dem König Wilhelm III. der Niederlande, unserm damaligen Großherzog, der überhaupt in seinen letzten Lebensjahren eine gewisse Schwäche für alles Ultramontane an den Tag legte. Unter diesen Umständen fand Thilges es mit seiner staatsmännlichen Ehre nicht vereinbar, Minister zu bleiben, und gab dem Großherzog sein Portfeuille zurück.

Straßburg, 27. Sept. Die Festordnung zur Feier der Enthüllung des Kaiser Friedrichs-Denkmals bei Weßh am 18. October 1895, Mittags 12 Uhr, ist nunmehr erschienen. Sie verzeichnet: „Begrüßung des Kaisers, sowie der Allerhöchsten und Höchsten Herrschaften am Denkmalsplatze seitens des Protectors, Statthalters, Fürsten zu Hohenlohe-Langenburg und des Reichsmarschalls. Ansprache des Fürsten-Statthalters an den Kaiser mit der Bitte, die Glaubwürdigkeit vom Beginn der Feier zu erteilen. — Männerchor des Straßburger Männergesangsvereins. — Festrede, gehalten vom General der Infanterie v. Mische, General-Adjutant des Kaisers und Königs. — Uebergabe des Denkmals an den Fürsten-Statthalter von Elsaß-Lothringen namens des Berliner und Hagenauer Komitees durch den Vorsitzenden des Berliner Komitees Staatsminister v. Hofmann. — Schlußgefang des Straßburger Männergesangsvereins. — Begrüßung des Denkmals durch den Kaiser und die anwesenden Allerhöchsten und Höchsten Herrschaften. — Vorbeimarsch der bei der Feier aufgestellten Truppen.“

Edinburg, 27. Sept. Heute Morg n trafen der Prinz und die Prinzessin Heinrich von Preußen zum Besuche der Königin in Balmoral ein.

Gernowoda, 26. Sept. Die Donaubrüde zwischen Gernowoda und Gernowoda wurde heute in Anwesenheit des Königs paares, des Thronfolgers mit Gemahlin, des Erbprinzenpaares von Meiningen, und anderer Fürstlichkeiten, der Minister, des Diplomaten-Corps, der Generalität und mehr als 400 geladenen Gästen feierlich eröffnet. Nach Einfügen der letzten Riete durch das Königspaar hielt der Metropolitan-Primas einen Gottesdienst, worauf die Unterzeichnung der Vollendungsurkunde durch die Majestäten und das Kronprinzenpaar erfolgte. In dem hierauf folgenden Bankett gab der Arbeitsminister Olanesco in breiten Worten der Treue und Ergebenheit für den König Ausdruck, indem er daran erinnerte, daß die Donau zweimal mit Stein und Eisen bemastet worden sei, zuerst durch Trojan, den Begründer der Rumänennation, und nun das zweite Mal durch Carol, den Begründer des Rumänienstaates. Olanesco schloß mit Hochrufen auf das Königspaar und die Dynastie. Eisenbahndirektor Doula dankte Namens der Ingenieure für die Ehre der Anwesenheit der Majestäten und hob die Verdienste Solignys, des Urhebers des Brückenplanes, und der ausländischen am Bau theilnehmenden Unternehmer hervor. Nach dem Festmahle wurde auf Kriegsschiffen eine Donausahrt unternommen.

Rom, 26. Sept. Der glänzende Verlauf und große Erfolg der patriotischen Festlichkeiten hat in außerordentlicher Weise die tiefe Anhänglichkeit der Nation an die nationale Dynastie erwiesen. Die stürmische Begrüßung des Königspaares seitens der Garibaldianer, bei deren Vorbeimarsch auf Befehl des Königs die Garibaldianer gespielt wurde, hat gezeigt, daß alle nationalen Parteien fest entschlossen sind, die Einrichtungen des geeinigten Italiens als theures Vermächtniß einer glorreichen Vergangenheit mit allen Kräften zu hüten. Die vollständige Ordnung und Ruhe, die während der ganzen Festtage geherrscht hat, ist das Verdienst Crispi, der als Minister des Innern alle bisbezüglichen Anordnungen persönlich getroffen hat. Die Dynastie und die Regierung haben alle Ursache, auf die abgelaufenen Feste mit hoher Befriedigung zurückzublicken.

Britisch-Nasrika. Zanzibar, 27. Sept. Eine neue Straf-Expedition ist von Mombassa gegen den Häuptling Wabaruk und die versammelten Aufständischen in Jafajingu abgegangen.

(Die weltliche Macht des Papstes.) Der römische Berichterstatter des „Standard“ schreibt: „Ich höre, daß Leo XIII. im geheimen die bedeutendsten Theologen um ihre Ansicht befragt hat, ob die weltliche Macht des Papstes einen Glaubensartikel bilde. Ob ferner die päpstliche Unfehlbarkeit über die Frage ein Urtheil abgeben darf. Verschiedene Bischöfe haben bereits ihre Zweifel geäußert, daß die weltliche Macht des Papstes etwas mit Glauben und Moral zu thun hat. Daher könne der Papst in der Beziehung nicht von seiner Unfehlbarkeit Gebrauch machen. Dennoch kann ein Konzil einberufen werden, um über die Frage entgeltig zu entscheiden.“ Und es unterliegt keinem Zweifel, daß dem Spruche dieses Konzils alle Zweifler sich löblich unterwerfen würden. Einstweilen halten wir jedoch die Meldung noch für einen Scherz. Leo XIII. ist zu klug für ein solches Unternehmen.

Bermischtes.

— Olye, 27. Sept. (Die Kaiser-Mandover im Sauerlande!) Das Arnberger „Centr. Bl.“ schreibt: Wie wir vernehmen, werden im nächsten Jahre die Kaiser-Mandover in Westfalen stattfinden und zwar zwischen dem 7. und 11. Armee-corps. Das 11. Armee-corps wird seine Regiments-, Brigaden- und Divisions-Übungen im Sauerlande abhalten, das 7. im Bergischen (in der Gegend von Schwelm und Eberfeld). Am Hellwege werden die beiden Armee-corps zusammenstehen und werden dort die eigentlichen Kaiser-Mandover stattfinden. Voraussichtlich wird bei dieser Gelegenheit Se. Majestät der Kaiser auch die Stadt Arnberg mit Allerhöchstem Besuche beehren.

— Eitorf, 28. Sept. (Großfeuer.) In verloffener Nacht gegen 12 Uhr entstand in der Rammgarnspinnerei Eitorf auf bisher ungeklärte

Weise Feuer. Dasselbe brach aus in dem vierstöckigen Hochbau, der die Webgarnspinnerei, die Weberei sowie die Garnlager und Stüdlager enthielt, und griff mit solcher Schnelligkeit um sich, daß der ganze Bau dem Feuer zum Opfer fiel und sich die Thätigkeit der beiden Feuerwehren und Rettungsmannschaften darauf beschränken mußte, den großen Eshedau, die Maschinen- und Kesselhäuser u. s. w. zu schützen, was auch nach mehrstündigen Anstrengungen gelang, jedoch diese Gebäude unversehrt geblieben sind. Durch den Brand sind von den etwa 1100 Arbeitern, die die Spinnerei beschäftigt, vorläufig 350 bis 400 beschäftigungslos geworden, die Firma wird jedoch alles aufbieten, die Anzahl der Beschäftigten sofen und die Dauer der Beschäftigungslosigkeit aufs äußerste zu beschränken. Der Betrieb der Kammerei und Stridgarnspinnerei sowie der Färberei und Appretur erleidet keine Unterbrechung und ist heute früh in allen Abtheilungen wie immer aufgenommen worden.

— Wingen, 27. Sept. (Das Wasser im Rhein) steht am hiesigen Staabspegel nur noch 89 cm. Für das Gebirge und den Rheingau rechnen die Steuerleute 1,15 bis 1,20 m Wasser. Bei Salzig, Rellert, Komp, St. Goor und Oberwesel liegt eine Menge von Schleppplätzen bei der Väterung. Gestern Mittag fuhren zwei leer zu Thal treibende Schlepppläne des Kaufes Winckermann u. Co. zu Mülheim im Binger Loch auf den Sandbänken fest und sperren diesen Fahrweg. — Noch Nachrichten aus dem Reichslande sind in Sey bei Weßh 20 neue Nebelansherbe festgestellt worden.

— (Der frühere Pastor Partsch) treibt in der Strafanstalt in Bedta die Korbflechterei. Er verpackte kürzlich, den Strafgefangenen beschriebene Zettel in die Hände zu spielen. Der Inhalt dieser Zettel ist nicht öffentlich bekannt geworden. Einer seiner Kollegen jedoch zeigte den Zettel dem Director der Strafanstalt, und das Ergebnis der darauf angestellten Untersuchung war drei Tage Dunkelzelle für Partsch.

— (Odenkirchen, 27. Sept. (Abonnementfang.) Mit welchen Mitteln die ultramontane Presse den Abonnementfang betreibt, zeigt sich in einer Abonnements-Einladung der Rheinischer Volkszeitung, die hier auch als Odenkirchener Volkszeitung austritt. In dieser Abonnements-Einladung heißt es wörtlich: „Der heilige Vater hat auf die ihm seitens der im Augustinus-Verein vereinigten katholischen Presse dargebrachte Huldigung durch den Staatssekretär Kardinal Rampolla dem Vorstände wie den Mitgliedern des Vereins, den Redaktionen wie dem Verleger der katholischen Zeitungen als Dank seinen apostolischen Segen telegraphisch übermitteln lassen. Dieser päpstlichen Huldigung werden hierdurch auch theilhaftig Redaktion und Verleger der Rheinischer Volkszeitung.“ Also wer Abonnent der ultramontanen Zeitung ist, hat den apostolischen Segen; wer den letzteren haben will, muß abonnieren. Eine schamlosere Bauenfängerin ist wohl nicht denkbar; also selbst mit dem Segen des Papstes betreibt die faubere Presse den Abonnementfang. Der nächste Schritt wird nun wohl der sein, daß den Abonnenten der ultramontanen Blätter ein Abloß zugesichert wird.

— Frankfurt a. M., 26. Sept. (Zurückstendend.) Ein Freund der „Frankfurter Zeitung“ macht auf folgenden herrlichen Passus aufmerksam, der sich in einer vom höchsten deutschen Gerichtshof herausgegebenen Urtheilsbegründung vorfindet (Urtheil des Reichsgerichts II. Civilsenat vom 30. November 1894, vgl. Puchelt's Schrift Band 26 S. 236): „Die unmittelbare selbst als Waghals aus ihr dort zur Verfügung stehenden Vorräthen absendende und durch die Uebergabe an den Frachtführer nach dem Gefagten das Eigenthum an dem dem Frachtführer zur Ueberführung gegebenen Zuder an die Käuferin übertragende Verkäuferin wurde nun (obgleich sie als Ablender im Verhältnis zum Frachtführer nach Art. 402 des P.-G.-B. bis vor dem dort bezeichneten Zeitpunkt der Uebergabe des Frachtbrieves durch den Frachtführer an den im Frachtbrief bezeichneten Empfänger über das Frachtgut verfügen konnte) nach dieser Eigenthumsübertragung an den Käufer im Verhältnis zum Käufer nicht mehr über die Waare verfügen können, und hätte also über sie nicht etwa im Verhältnis zum Käufer wirksam nachträglich eine Verfügung dahin treffen können, daß sie diese bereits in Erfüllung des Kaufvertrages dem Käufer zu Eigenthum übertragene Waare ihm nun nur als eine erst zu gewinn (gleichem oder anderen) Bedingungen an ihn zu verkaufende offerierte, also über sie, sei es für sich, oder für einen anderen, einen Kaufvertrag abschließen wollte.“ Wir erinnern uns nicht, jemals eine klarere und überzeugendere Urtheilsbegründung gelesen zu haben. Ja wir glauben sogar, daß der gelehrte Herr, der sie formulierte, möglichenfalls selber sein Deutsch verstanden hat, — so unwahrscheinlich diese Annahme auch dem einen oder dem anderen unserer Leser erscheinen könnte.

— (Auch eine „Höllensmalchine“.) Bei einem Berliner Postamte gab kürzlich ein Unbekannter eine Pappschachtel auf, die „an die Alrobatentruppe Alilion, zur Zeit im Establishment Wallenberg in Leipzig“ adressiert war. In Leipzig hörte ein Postbeamter bei der Abfertigung der Sendung ein verdächtiges Geräusch aus der Kiste dringen, er machte Anzeige, und ein höherer Beamter erschien, der unter atemberaubender Spannung der Umkleenden die unheimbare Pappschachtel untersuchte. Das Resultat seiner Untersuchung war die Anordnung der Öffnung der verdächtigen Schachtel von sachkundiger Hand. Mit der größten Vorsicht wurde hiermit zu Werke gegangen, doch plötzlich stoben alle Anwesenden auseinander — das Häßlich war selbst. Am andern Tage erhielt die Alrobatentruppe die an sie adressierte Pappschachtel mit dem amtlichen Vermerk ausgehändigt: „Von der Post geöffnet! Inhalt waren drei lebende Mäuse; dieselben sind bei der Öffnung entpflungen.“

— (Bismarck's Grabchrift.) Die Bonadon „Wall Mall Gazette“ hat, anknüpfend an Bismarck's angebliche Aeußerung, er habe nur noch den Gehgeiz, eine gute Grabchrift zu haben, in ihrem Feuilleton einen Wettstreit wegen solcher eröffnet. Unter den zahlreichen Eingängen befindet sich u. a. folgende:

Heere sleeps,
Laid in the soil of the Fatherland,
He who made it great enough,
To be a worthy resting-place for him.“

(Hier schläft, gebettet in den Boden des Vaterlandes, er, der es groß genug machte, um eine würdige Ruhestätte für ihn zu sein.) In der That ein würdiges Epitaph, gleich ehrenvoll für Bismarck wie für Deutschland!

— Düsseldorf, 26. Sept. (Ein Bismarck-Denkmal) soll hier entstehen. Die seit Jahren gebildete Vereinigung Düsseldorfer Bürger zur Errichtung eines Bismarck-Denkmal's erklärt ein Preisaus schreiben und ladet alle deutschen Künstler ein, sich an dem Wettbewerb zu betheiligen. Die Figur soll eine Höhe von 3 Metern erhalten. Als Ausstellungsort ist die Mittelschule der Allee in Aussicht genommen. Als Kostensumme für das in guter Bronze herzustellende Denkmal einschließlich sämtlicher Nebenausgaben rechnet man 100 000 M. zur Verfügung. Die Entlieferung der Modelle soll bis zum 1. Februar 1895 erfolgen. Es gelangen vier Preise von 4000, 3000, 2000 und 1000 M. zur Vertheilung. Die Verleihung des ersten Preises bedingt an und für sich noch nicht die Uebertragung des Werkes.

— (Die Klapptragen bei den Waffenröden der Infanterie.) welche seit nunmehr zwei Jahren von 1 Bataillon des Kaiser Alexander-Garde-Grenadier-Regiments Nr. 1 getragen werden, haben sich durchaus nicht bewährt. In der augenblicklichen Form gewahren sie dem Soldaten durchaus keine Erleichterung und es ist gelegentlich der Wand der fonderbare Thatsache konstatiert worden, daß die von dem genannten Regiment schlapp gewordenen Soldaten zum allerschlimmsten Theile dem 1. Bataillon angehören, also an Stelle des hohen Stieftragens, welchem so oft die Schuld am Schlappwerden des Mannes zugegeben wurde, den neuen Klapptragen trugen. Eine definitive Einführung dieses Kragens wird also nicht stattfinden, sondern nur der vorhandene Vorrath aufgetrahen werden.

— Plauen, 27. Sept. (Bubenstreich.) Der „Plauer Anzeiger“ meldet aus Hammerbrücke: Der Zug, welcher gestern Abend 8 Uhr 13 Min. die hiesige Haltestelle verlassen hatte, kam in der Nähe des Bahnhofs ananges Weidlich zum Halten, nachdem kurz vorher ein schußfähiger Knall weithin zu hören war. Wie festgestellt wurde, war ein mit Sprengpulver gefüllter Behälter mit Draht an den Schienen befestigt worden, der beim Auffahren explodirte. Größerer Schaden ist nicht angerichtet worden.

— (Straßburger Eindrücke.) In der N. Z. Nr. 3 schreibt ein Berichterstatter am Schluß einer geistreichen Schilderung der Straßburger Ausstellung: „... Und nun gestalten Sie mir, Kunst und Orangerie zu verlassen und zum Schluß noch ein Wort zu sagen von dem Dekorationsfand des Sonntags Maria Geburt, dem Erntedankfest. Nachmittags 1 Uhr zogen Delegationen von 20 Gemeinden in ihrer Wandkredentz in an die 30 blumen- und bändergeschmückten Wagen durch die Hauptallee beim Statthalter Fürst Hohenlohe-Langenburg vorbei, der auf einer Tribüne mit einem kleinen Hofstaat Hofe gefast hatte. Von jedem Wagen lag eine meist weibliche Deputation herab, dem Fürsten Blumen oder eine Krönung, ja sogar ein Spinnrad sammt Kacke überreichend. Mit jeder Ordnung unterhielt sich ein Statthalter auf freundschaftliche. Gemüth eine hübsche Leistung an jenen tropischen Tage. Für mich nicht reichslandschänken Besucher, der ich der Helvetia Heil zureufe, hatte die ganze farbenreiche Zeremonie einen merkwürdig bodenden Inhalt. Hünsmünzanzig Jahre! Heute huldigt das Landvolk dem Könige zugejubelt haben, schwangen jetzt ihre Mägen dem Statthalter des deutschen Kaisers zu Ehren. Und neben den Alten saßen die Jungen, denen Frankreichs Regiment schon nur noch vom Hörenjenseits bekannt ist, ein neues Gesicht, das immer mehr mit der Gegenwart rechnet wird, weil es die Vergangenheit nicht als besser oder naturgemäßer empfunden hat. Die Zeit ist ein mächtiger Pazifistator und Wundenvernarber. Das was, was wir das Trachtenfeld zu einer so nachdenklichen Rundgebung gemacht hatte. Und als ich von der Ausstellung in die Stadt zurückdummele, vorbei an der Nationalen Universität, über die schöne Brücke, die zum Kaiserpalast führt und von der eine Nebenbrücke nach dem Kirchenneubau hinleitet, vorbei auch an den modernen Renaissancepalästen der Landesbibliothek und des Landesauschusses, da mußte ich mir sagen: es ist auch ein neues Straßburg, das hier entsteht, nichts wissend von früheren Zeiten, Holz auf den heutigen Zustand der Dinge und felsenfest überzeugt, daß das alte ehrwürdige Münster auch in den schlimmsten Zeiten von nichts

anderem Symbol: — (V. liegender rumgeschlagen Hausfriedens haben wi sind nöthig sanft an is doch n macht, r fert, das dein Log wenn du Sonntage auf mein ein sehr forrige Ja gewöhnen wärdlich dieber daß de nich, un die so selb du es mu er! wo lene, du reihgeqd aber es d Ringer m liegende e — (W. Müßelhu zermartert feststellen Da d'pöpl restaurant machte sich mal laut! Aber nicht Kerl! — Je zornig he hängen u Sie haben Wuth —

Lot * S Düssel lich auf geistlich r

Kesse Dampf Gartw W Appa hü u. Sa

vori werden un

electr und Verbi schlagende reiche Auf Electr. A. Signale für induftr mens, Reg und B. Berechnung Markt

in guter C Bräuterei Erd ca. 1000 E

Winterroaggen zum zweiten Male in diesem Jahre erwachsen. Die Halme sind nur mäßig hoch, die Aehre aber gut entwickelt, die Blüthe reichlich. Eine selten vorkommende Folge der tropischen Sonnengluh ist, die nun schon wochenlang anhält und über deren Wirkungen wohl noch manche Abnormität zu berichten sein dürfte.

— Siegen, 30. Sept. (Der Staub), dieses Erzeugniß lang anhaltender Trockenheit und Hitze, eine Plage der Menschheit in den Wohnungen und auf der Straß, bildet zur Zeit das fünfte Element; er ist stellenweise garb entlich zu nennen, so z. B. bei dem Uebergang der Sandstraße in die Kampenstraße, einer pfisterlosen Straß, wo zur Regenzeit Wasserlämpf und Schlamm sich um die Herdschaf streuen. Heute führt hier der Staub das anstreifende Regiment; grau in grau gmalzt zeigt sich die ganze Umgebung. Leider geböt die Erregungen hier zu den seltensten Erscheinungen in dem sonst recht lebhaften Tagewerthe. Und er thäte doch so sehr noth! Möchte tragt häufig, kein gegenwärtig „Ausfluß“ die Leiden der Staubgepeinigten Menschheit hier, wie an andern der gleichen Wohlthat benötigten Orten lindern. — Siegen, 30. Sept. (Für E. m. r.). Den Herren Vereinigungsäuten, insbesondere den 30. September, möchten wir in deren eigenem Interesse Rath ertheilen, den Käufer der schätzlichen süßen Waare ein gründliches Abwägen derselben gegen die freie Luft, deren anzuempfehlen. Nicht selten kommt es vor, daß man den gekauften Honig in ein Zimmer mit offenen Fenstern stellt und daß dann nach kurzer Zeit schon hunderte von Bienen ihre früheres Eigenthum umarmen, bestrich, es zuckersüßes Unkraut herbeiwirbt und dann oft mit den Bienen verfahren, sie werden mit Feuer und Wasser vermischt, mancher Bienenhof schwer geschädigt. In einem Topf oder in ein Glas mit dem Honig, einen festen Deckel darauf, ist das allein richtige. Schade um jedes muthwillig vernichtete Exemplar der heiligen Thierchen.

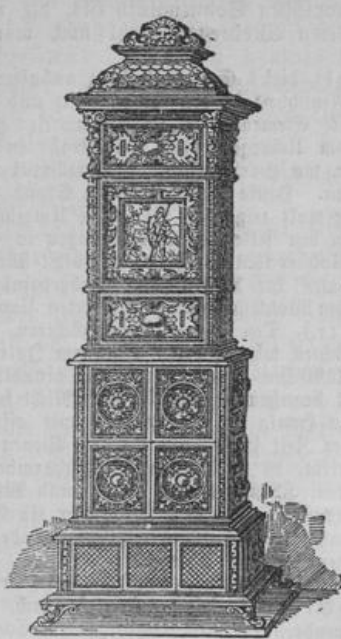
— Niederfelden, 31. Sept. (Nachbarfest). Sein erstes Stiftungsfest beging der Nab-Glub „Nab-Glub“ hieselbst gestern dadurch, daß er Nachmittags ein Vereins- und Ziegenbrennen mit nachfolgendem Concert im Schleifenbaumhain Saale und Abends Ball dortselbst veranstaltete. Beide Rennen verliefen aus bester, ohne jeden Unfall, schickliches Interesse erregend bei der zahlreich herbeigekommenen Gmwohnschaft. Das Concert, ausgeführt von der Siegerer Stadtpolizei, hatte sich eines guten Besuchs zu erfreuen, zumal die Ueberredung der Preise an die Sieger durch Ehrennamen damit verbunden war. Diese ging denn auch bald vor sich und wurden folgende Sieger proklamiert: Im Vereinsrennen auf der 4 Kilometer langen Straß: 1) Louis Hees-Siegen, 8 Min. 30. Sec. (goldene Tafelhuhn), 2) Schäfer-Niederfelden, 8⁴⁵ (silberner Pokal), 3) Breitenfein-Siegen, 8⁵⁵ (Wachsur), 4) Gillingen-Niederfelden, 9³⁰ (Barometer), 5) Sänger-Niederfelden, 9⁴⁵ (Katerne), im Ziegenbrennen auf der 2 Kilometer langen Straß: 1) Willy Hees-Siegen, 4²² (große silb. Medaille), 2) Paul Hees-Siegen, 4⁴⁶ (große silb. Medaille), 3) Burgmann-Niederfelden, 5¹⁵ (kleine silb. Medaille), 4) Mge-Breunburg, 5³⁰ (Uhrfette). Den großen wie den kleinen Siegern wurden durch die Ehrennamen unter dem Tusch der Capelle die Preise überreicht und je ein Gedenkzettel aus dem Haupt gedrückt. Rauchenden Beifall erndeten dann noch die kleinen Grubder Hees im Runnfahnen, wofür ihnen ein Diplom zuerkannt wurde. Im Uebigen verlief die Festlichkeit aus gemüthlicher.

Prima Hammelsfleisch
empfiehlt **Georg Kirch.**
Werler Koch- u. Buttersalz
Werler Pieschaltz,
empfiehlt **Friedr. Gimbels.**

Gute schöne Wohnung (2 Zimmer
Speicher, Keller, Wasserleitung) ist
an eine Dame oder kleine anständige
Familie zu vermieten und kann sofort
bezogen werden. St. Rohmstr. 2.

Gerichtlich vorgeschriebene
Zahlungsbefehle
empfiehlt G. Buchholz

Gür gutes Brennen wird garantiert.



J. G. Reichwald, Siegen,

unterhält das größte Lager und empfiehlt zu billigen Preisen:

Junker & Ruh'sche, Riehn'sche, Lönholdt'sche, Gienant'sche

Füll-, Regulir- u. Luftheizungs-Oefen

in schwarz, bemalt oder vernickelt, verbesserte amerik. Systeme, beständig brennend, mit Sockelheizung, Wasserverdampfung, genauer Regulirbarkeit und einfacher Bedienung.



Gür gutes Brennen wird garantiert.

Wurmloch'sche Regulir-Füll-Oefen

mit Patent-Drehrost, beständig brennend und mit gewöhnlichen Rußkohlen heizbar. Anthracitkohlen nicht erforderlich.

Sämmtliche Waaren liefern in Siegen und nach den Hütten franco.



Gewöhnliche Regulir-Füll-Oefen

von den bedeutendsten Gießereien, sowie alle Sorten Nachel-, Säulen-, Wormser- u. Darmstädter-Oefen 2c. 2c.

Oefen und Herde werden kostenfrei aufgestellt.

Sonntag den 6. October, Abends 8 Uhr, findet im großen Saale der Gesellschaft Erholung hier:

Lieder-Abend

von Frau Elly Schmoedel unter gütiger Mitwirkung des Instrumental-Vereins Hall.

Familienarten für drei Personen à M. 3.-, Einzelarten à M. 1.25, Schülerarten à 50 Pfennig im Vorverkauf bei den Herren Buchhändler Montanus und Welle, Freie Röhling und Gastellan Meinen, sowie Abends an der Kasse zu haben.

Jedermann hat Zutritt.

Oberförsterei Hildchenbach.

Submission und Lizitation über Auf- u. Brennholz.

I. Nachverzeichnete Hölzer sollen auf dem Submissionswege vor dem Einschlag verkauft werden:

2003 I. ca. 40 fm Fichtenstämme aus Distr. 54 Herrnhain, Schußbezirk Löhle, Anforderungspreis pro fm 14.50 Mk.

2003 II. ca. 310 fm Fichtenstämme aus Distr. 42a Scharenberg, Schußbezirk Löhle, Anforderungspreis pro fm 16 Mk.

2003 III. ca. 280 fm Fichtenstämme aus Distr. 72a Rastfeld, Schußbezirk Oberdorf, Anforderungspreis pro fm 15.50 Mk.

2003 IV. ca. 70 fm Fichtenstämme aus Distr. 87a Im Saal, Schußbezirk Oberdorf, Anforderungspreis pro fm 14.20 Mk.

2003 I-IV bilden Kahlbäume.

2003 V. ca. 1600 fm Fichtenstämme aus Distr. 2 Cl. (Schleif) aus sämtlichen ober Grubenholz, Anforderungspreis pro fm 4.5 Mk.

2003 VI. ca. 150 fm Fichtenstämme und Knäpfe, andernfalls Schußbezirk Löhle, Giesberg (Schuppen), Anforderungspreis pro fm 2 Mk.

Zu 2003 V und VI sind die Dimensionen, in denen das Holz aufgearbeitet werden soll, in den Offerten anzugeben.

Rängen von über 2.5 m werden in Raummaß nicht ausgehalten. Zur Aufarbeitung als Schichtholz gelangt Holz von 7 cm Stärke und darüber.

Schriftliche Offerten auf die einzelnen genau zu bezeichnenden Lose sind postfrei mit der Aufschrift: Gebot auf Holz, versehen bis zum 11. October d. J., Nachm. 6 Uhr, an den Unterzeichneten einzureichen. Die Gebote, welche sich bei den Stämmen pro fm, bei dem Kahlholz pro rm vertheilen, sind abgerundet auf volle Zehntel-Mark ohne jeden Vorbehalt und mit der Erklärung abzugeben, daß die Bedingungen bekannt sind und als bindend anerkannt werden.

Die Eröffnung der Gebote findet in Gegenwart der etwa erschienenen Kaufinteressenten am 12. October d. J., Vormittags 9 Uhr, im Rathhaus der Frau Wwe. Gschardt zu Hildchenbach statt. Die Verkaufsbedingungen können auf dem Bureau des Unterzeichneten eingesehen werden.

II. Im Anschluß an die Eröffnung der Submissions-Offerten werden nach nachverzeichnete Hölzer aus den Schußbezirken Löhle und Giesberg öffentlich meistbietend vor dem Einschlag zum Verkauf gestellt, etwa:

500 fm Birkenreis 2. Cl. aus Distr. 74a des Schußbezirks Löhle.

Auf Wunsch der Käufer kann in beiden Schlägen auch ein größeres Quantum zum Verkauf gestellt werden.

Innerhalb 8 Tagen nach Ertheilung des Zuschlags hat Käufer eine Anzahlung von 1/3 der geschätzten Kaufsumme an die Kgl. Forstkasse in Siegen zu machen.

Wenn durch die gewünschte besondere Aufarbeitung des Holzes Mehrkosten gegenüber den tarifmäßigen Werbungskosten entstehen, so hat Käufer diese Mehrkosten zu tragen. Die Schläge werden auf Wunsch von den betreffenden Schußbeamten vorgezeigt. Nähere Auskunft ertheilt der Unterzeichnete.

Hildchenbach, den 21. September 1895.

Der Oberförster Bretz.

Rob. Schuss,

Gasse der Kölner- und Löhrrstraße, empfiehlt zur Herbst-Saison sein reichhaltiges Lager in fertigen

Herren- und Knaben-Anzügen

meist von eigenen Stoffen gefertigt, zu mäßigen Preisen.

Zur Anfertigung nach Maß bietet mein großes Lager von

Tuch und Buckskin

beste Gelegenheit, wobei für guten Sitz garantiert wird.



„Meteor“

Gasglühlicht

übertrifft alle existierenden Systeme bei 65% Gasersparnis und 63 Kerzen Lichtstärke, gegen Auer'sches 50% Gasersparnis und 64 Kerzen Lichtstärke. Verkaufsstelle bei

Gustav Hinderthür, oberhalb der katholischen Kirche.

Die Möbel-Fabrik & -Handlung

von Bahnhofstraße. H. NIES, Siegen, Bahnhofstraße.

hält ihr reichhaltiges Lager in allen Sorten Möbel- u. Polsterwaaren, vom Einfachen bis zum Feinsten, bei billigen Preisen bestens empfohlen. Uebernahme ganzer Ausstattungen und Vervierung in kürzester Frist. Musterbücher u. Zeichnungen stehen gerne zu Diensten.



Carl Buch,

Markt, Siegen, Markt,

empfehlen in großer Auswahl zu den billigsten Preisen:

Gardinen, Congressstoffe, Congressstreifen, Rouleaux, Portierenstoffe.

Gelegenheitskauf unter Preis:

Ein große Posten Stuben- und Treppenläufer-Stoff Meter von 18 Pfg. an.

Zur Damenschneiderei

empfehle: Seidene Merveillen, Changeants, Sammete, Plüches, Goldlizen, schwarze und farbige Seiden- und Perlbesätze, sowie alle Besatzartikel: Spitzen, Bänder 2c. in hervorragender und überraschend großer Auswahl zu konkurrenzlos billigen Preisen. Garne, Seide, Nadeln, Lizen in nur bewährten Ia. Qualitäten.

Unter Preis:

Eine große Parthie Kinderstoffkleidchen, Kinderstoffjackchen, Tricotanzüge, Tricottailen, wollene Damen-Unterröcke, Hemdenbieber, Bettzeuge.

Carl Buch,

Markt, Siegen, Markt.

Stadttheater, Siegen.

(Im Saale der Bürgergesellschaft.)

Montag den 30. September 2c. 2c.

Neu einstudiert! Novität! Novität!

Die Ehre.

Schauspiel in 4 Acten von F. Sudermann.

Dienstag den 1. October:

I. Opern-Abend.

Der Freischütz.

Große Oper in 3 Acten von Carl Maria v. Weber.



Siegener Turnverein.

Dienstag den 1. October 2c.

Abends 8 1/4 Uhr, im Vereinslokal:

Vierteljahres-Hauptversammlung.

Tages-Ordnung:

1. Bericht über das Vereinsjahr.

2. Stützungsbericht.

3. Vereinsangelegenheiten.

Um recht zahlreiche Theilnahme bittet Der Vorstand.

S. G. V.

Abtheilung Siegen.

Mittwoch 2. October, Abends

7 Uhr: Monatsversammlung im Vereinslokal, Hotel Huthkeiner.

Der Vorstand.

Verlegte meine

Reparaturwerkstatt

von Lohstraße nach

Kampfenstraße,

gegenüber dem Kaiserpark.

Friedr. Steuber.

Chät. Acquisiteure

bez. Agenten, sowie Insp.-Agenten werden

unter recht günstigen Bedingungen

allenfalls gesucht. Adr.: General-

Direction der Sächsischen Vieh-Ver-

sicherungsbank in Dresden. Größte und

bestkündigte Anstalt ihrer Branche.

Kölner Dombau-Lotterie,

Hauptgewinn 75 000 Mark bar,

30 000

15 000

Loose à 3 Mark empfiehlt und ver-

sendet auch unter Nachnahme

Louis Schmidt Nachf.,

Schulplatz 3, Siegen, Schulplatz 3.

Alle Sorten

Gaasbrandkohlen,

gewaschene Rußkohlen I und II,

Stückkohlen, prima melierte Kohlen,

Anthracitkohlen (Klasse II von Jech

Langenbrunn),

sowie

Rußschmiedekohlen

empfehlen in bester Qualität

Friedrich Gimbel.

Nothe und weiche

Disconto-Nota,

Formulare zur Eintragung von

Zinsheinen von Reichsanleihen,

und

Preussischen Zinsheinen,

nach Vorchrift der Reichsbank,

hält dies auf Lager C. Buchholz

in Siegen.